

Jean-Pierre Wils | Ruth Baumann-Hölzle

# Eid und Ethos

Auf dem Weg zu einem neuen Gelöbnis  
für Ärzte und Ärztinnen



Nomos

Ethik im Gesundheitswesen

herausgegeben von

Dr.in Ruth Baumann-Hölzle,  
Interdisziplinäres Institut für Ethik im  
Gesundheitswesen der Stiftung Dialog Ethik, Zürich

Dr. Christiane Druml, UNESCO Lehrstuhl für Bioethik an  
der medizinischen Universität Wien

Prof. Dr. med. Georg Marckmann,  
Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Jean-Pierre Wils,  
Radboud Universiteit, Nijmegen

Band 2

Jean-Pierre Wils | Ruth Baumann-Hölzle

# Eid und Ethos

Auf dem Weg zu einem neuen Gelöbnis  
für Ärzte und Ärztinnen



**Nomos**

**Die Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-5171-6 (Print)

ISBN 978-3-8452-9472-8 (ePDF)

1. Auflage 2018

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2018. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

## Vorwort

„Und manchmal verdrängen Marktwerte Normen, die wir lieber erhalten sollten.“ (Sandel, 141)

Der Arztberuf war jahrhundertlang von einem Ethos geprägt, das seinen Niederschlag in einen Berufseid fand – in den *Eid des Hippokrates*. Ärztinnen und Ärzte üben eine Tätigkeit aus, die besonderer Art ist. Sie haben nämlich mit Menschen zu tun, die erkrankt sind, oftmals leiden und Schmerzen empfinden, weshalb sie um Hilfe bitten. Diese Menschen heißen Patienten und Patientinnen. Oder muss man hinzufügen, dass sie Patienten *hießen*? Mittlerweile breitet sich eine neue Sprache aus. Patientinnen werden *Kunden* genannt. Diese neue Terminologie signalisiert die Umpolung des Gesundheitswesens auf eine Institution mit betriebswirtschaftlichen Parametern. Diese Neusprache und mit ihr die ökonomische Ausrichtung der Gesundheitsinstitutionen stoßen aber auf Grenzen. Unlängst formulierte es ein Arzt folgendermaßen: „Wer seine Patienten als Kunden anspricht, hat sich bereits zum Verkäufer gemacht.“ *Ökonomisierung* lautet das Stichwort, das jene Umpolung pointiert zusammenfasst. Die ärztliche Praxis ist dann dazu da, monetäre Erwartungen zu befriedigen, Gewinnaussichten zu stärken und Kundenwünsche zu erfüllen.

Das ärztliche Ethos des Helfens ist jedoch geprägt von Haltungen – „Tugenden“ – und damit einhergehenden Pflichten, die nicht ohne weiteres mit der genannten Ökonomisierung harmonieren. Die wachsende Spannung zwischen beiden hat inzwischen zu einer neuen Diskussion über einen Eid für Ärztinnen und Ärzte geführt, der die *heutige* Lage der medizinischen Praxis abbilden sollte. Dieses kleine Buch macht einen diesbezüglichen Vorschlag, den wir „Schweizer Eid“ nennen. Es dokumentiert die vielfältigen Gründe, die zur Neufassung eines Eides geführt haben. Dieser Eid widerspiegelt also ein modernes Berufsethos, ein Ethos, das die fundamentalen Rücksichten moralischer Natur enthält, die aus der besonderen *helfenden* Verfasstheit der ärztlichen Tätigkeit hervorgehen.

Seit dem Jahre 2016 hat sich am Institut Dialog Ethik in Zürich eine interdisziplinäre Eidkommission, bestehend aus Repräsentanten der Ärzteschaft, der Ökonomie, der Ethik und der Philosophie, um die Neufassung eines Eides bemüht. Sie hat geradezu um diese gerungen. Mittlerweile haben erste Implementierungen des „Schweizer Eides“ in einzelnen Kran-

kenhäusern stattgefunden. Diese dokumentieren die Graswurzelndynamik dieses Eidprojekts. Auch wenn über die Gesamtanlage dieses Buches in der Zürcher Kommission lange und intensiv diskutiert worden ist, sind einzig die beiden Autoren für den Wortlaut des Textes verantwortlich. Das Buch kann als ein Vademekum, als ein Leitfaden betrachtet werden, der dazu einlädt, das Eidprojekt zu stimulieren und zu kontinuierieren.

Im Hinblick auf eine Gender-sensible Schreibweise haben wir die Geschlechter möglichst häufig abgewechselt. Das andere Geschlecht ist immer mitgemeint. Manchmal werden aus stilistischen oder sachlichen Gründen beide Geschlechter genannt. In Zitaten kann diese Anpassung natürlich nicht geschehen.

Jean-Pierre Wils und Ruth Baumann-Hölzle